

Evang. Lutherisches Gemeinde = Blatt.

Organ der Ev.-Luth. Synode von Wisconsin und anderen Staaten.

Redigirt von der theol. Fakultät.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 und 5 Cents Porto das Jahr. In Deutschland zu beziehen durch H. E. N. A. u. n. 's Buchhandlung in Dresden.
Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter

Halte was du hast, daß Niemand deine Krone nehme. (Offenb. 3. 11.)

Alle Mittheilungen für das Blatt u. Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. C. Koch, Lutheran Seminary, Milwaukee, Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen u. Gelber sind zu adressiren: Rev. E. J. Fädel, Milwaukee, Wis.

23. Jahrg. No. 7.

Milwaukee, Wis., den 1. Dezember 1887.

Lauf. No. 567.

Inhalt. — Das Evangelium am 1. Advent. — Ein Held im Kirchenrock. — Der Christen Lobpreis zu Ehren ihres Herrschers. — Die Herrlichkeit der heiligen Schrift. — Gehe hin und thue desgleichen. — Die vierte Stufe der Heiligung. — Kürzere Nachrichten. — † Professor G. Schaller. — Büchertisch. — Ernte- und Missionsfest. — Missionsfeste. — Einführungen. — Quittungen. — Veränderte Adresse. —

Evangelium am 1. Advent.

(Matth. 21, 1—9.)

Den ersten Advent haben wir und zugleich Anfang des neuen Kirchenjahres. Wie schön ist dieser Anfang, eben weil er mit der Adventszeit geschieht. Das ist ja eine liebliche Zeit. Einmal, weil sie aufs liebe Weihnachtsfest vorbereitet. Und dann, weil ein so lieblicher Ruf durch diese Zeit hindurchklingt. Das ist der Ruf:

Zion, siehe dein König kommt zu dir sanftmüthig.

1. Der Ruf nimmt weg alles Aengstlichen.

Müßten wir uns nicht eigentlich ängsten wenn es heißt: Zion, siehe dein König kommt zu dir? Sein Zion wollten wir ja sein, seine Kirche, seine Gemeinde. Seine Jünger wollten wir ja heißen, als seine Bürger und Unterthanen gelten. Haben wir uns aber auch so bewiesen, mit Herzen, Mund und Händen, in Werken und Worten und Sinnen? Der Herr, unser lieber König, hat doch im vergangenen Kirchenjahre vielfach gethan, wie im heutigen Evangelium. Da giebt er den Jüngern Auftrag und Gebot. Wir haben auch im vergangenen Kirchen-Jahr viel Auftrag und Gebot von unserem himmlischen Könige gehabt. Es hat zu uns auch viel geheißen: Gehet hin! Gehet hin zu meinem Hause, da man predigt meinen Namen! Gehet hin in euer Kämmerlein und betet! Gehet hin, und besucht die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal! Wieviel sonst hat es geheißen durch alle Zehn Gebote: Gehet hin und thuet die guten Werke, zu welchen ihr auch von Gott geschaffen seid in mir. Sind wir nun gehorsam gewesen? Das ist von uns allen die unleugbare Wahrheit, daß wir nur zu sehr dem Sohne gleichen, zu dem der Vater sagt: Mein Sohn gehe hin und arbeite heute in meinem Weinberge, der auch sprach: Ja, Herr! von dem es aber dann heißt: und ging nicht hin. (Matth. 21, 28—30.) Und gingen wir noch, so wars doch oft wohl unwillig und verdrossen genug. Aber wo wir nicht hingehen sollten, weil es der liebe König uns, um unfertwillen

obendrein, ernstlich verboten, ja dahin sind unsere Schritte nur zu viel gegangen; da gings auch hin mit Lust und Willigkeit, zur Welt, ihren Werken, ihrem Treiben, zu vielem ungöttlichen Thun.

Der Heiland sandte seine zwei Jünger in den Flecken, der vor ihnen lag, nicht nur mit Anweisung zu einem Werk sondern auch zu einer bestimmten Rede und Antwort. Wenn ihnen jemand etwas würde sagen, nämlich bei ihrem Werk nach seinem Gebot, so sollten sie sagen: Der Herr bedarf ihrer. Nun solche Anweisung haben wir auch. Wenn die Welt uns, die wir Christi Namen tragen und in seinem Namen wandeln, etwas sagt und drein redet wider unser Glauben und Leben, so sollen wir auch sprechen: Der Herr Jesus, unser Heiland will es so, lehrt es so, fordert es so. Es muß auch also sein, und ist einzig und allein recht so, wie er will und lehrt. Wir sollen also uns fröhlich und muthig zu ihm bekennen. Ist das geschehen? Wenn die hochmüthige, freche Welt wider Jesum und sein Wort redete, haben wir da immer den Mund aufgethan zu einem deutlichen Bekenntniß vom Herrn? O, wer muß sich hier nicht schämen, daß er kläglich geschwiegen, wo er hätte sollen reden.

Das hat eine betrübte Ursache. Die ist, es hat zu wenig mit uns gestanden wie mit den lieben Jüngern. Die haben sicherlich einfältig und herzlich geglaubt, was der Herr sagte: Sobald wird er sie euch lassen. Darauf sind sie wohlgemuth hingegangen und haben sich nicht geängstet vor denen, die ihnen möchten wehren, des lieben Herrn Gebot auszuführen. Solche Zusagen, daß Gott für uns ist und kann Niemand wider uns sein, haben wir aus dem Wahrheitsmunde unseres Herrn Jesu genug. Haben wir uns aber darauf recht verlassen? Sind wir im einfältigen Glauben daran getrost der Welt und ihrem Fürsten entgegengetreten? Ach, daß der guten Werke so wenig waren im vergangenen Kirchen- und Gnadenjahr, des fröhlichen Bekenntnisses so wenig, das hat seinen Grund ja darin, daß wir so wenig im herzlichen Glauben alle die trostreichen Zusagen unseres lieben Herrn uns täglich zu eigen machten.

So haben wir nun gehandelt und uns gezeigt gegen unsern lieben König Jesus Christus. O, Zion, so hast du dich gehalten gegen deinen König! Du weißt wie er dein König geworden. Er hat, mit Dornen gekrönt dich erworben, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuern Blute und seinem unschuldigen Leiden und Sterben. Und das aus innigster Liebe. Und dem haben wir so wenig gedient, von ihm so feige geschwiegen, seinem theuern

Worte so wenig herzlich getraut. Das alles Ihm, dem Könige mit der Dornenkrone! Wenn es da heißt: Zion, dein König kommt zu dir! ja, das könnte uns wohl erschrecken, heiße es nicht: Zion, dein König kommt zu dir sanftmüthig. Er kommt also nicht erbittert über unsere Untreue, nicht im Zorn, auch nicht mit Blick und Wort voll Verachtung gegen uns, daß wir kein Herz mehr uns zu ihm zu fassen vermöchten. Das haben wir nicht zu fürchten. Alle solche Furcht wird hinweggenommen, da es heißt: Zion, dein König kommt zu dir sanftmüthig.

2. Der Ruf erfüllt uns mit aller Freude.

So wars, als der Herr einzog in Jerusalem, wie unser Evangelium berichtet. Mit seinem Einzuge ward erfüllt das Wort der Verheißung. Die Leute verstanden es wohl: Der Einzug selbst rief ihnen zu: Zion, siehe dein König kommt zu dir sanftmüthig. Und sie freuten sich. Sie waren mit hoher Freude erfüllt, wie uns die Evangelisten berichten (Luc. 19, 37). Die Freude brach aus in lautem Preis und Jubel. Es hieß bei ihnen: Nun ist alles gut. Unser sanftmüthiger König ist zu uns gekommen. Und so macht uns auch aller Freuden voll der liebliche Adventsruf: Zion, dein König kommt zu dir sanftmüthig. Denn bedenkt doch nur, was es alles einschließt, daß er zu uns kommt „sanftmüthig.“ Er kommt freundlich, liebevoll, gütig, erbarmend, zu helfen, zu rathen, zu trösten, aufzurichten, zu Friede, Freude und Ruhe zu helfen, er kommt voll Gnaden zu Heil und Leben und Seligkeit mit seinem Vergeben und Gerechtmachen. Als er kam und einzog in Zion, da kam er daß die Schrift erfüllet würde, die Verheißung, die Gott seinem Zion gegeben. Und jetzt kommt er immer noch zu seinem Zion, daß dann alle Verheißung erfüllt werde, die in dem ewig wahren Gottesworte geschrieben steht. Du Zionsbürger, du Christ, denke an alle die theuren, köstlichen Verheißungen, die du hast. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von euch weichen (Jes. 54, 10). Ich will dich nicht verlassen, noch veräußen (Ebr. 13, 5). Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch (1 Petri 5, 7). Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so merdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan (Matth. 7, 7). Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen (Phil. 1, 6). Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich (Joh. 8, 51). Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir. Und

ich gebe ihnen das ewige Leben und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen (Joh. 10, 27 28). So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen (1 Petri 5, 4). Ja, das sind doch alles herrliche Verheißungen, die Leben und alles Gute, Versorgung und täglich Brot, Bewahrung in der Gnade, Erhaltung im Glauben, gottseligem Leben hier, seliges Sterben- und seliges Leben in Ewigkeit in aller Ehre und Herrlichkeit zusagen. Und siehe, lieber Christ, es kommt eben darum zu dir dein sanftmüthiger und gnädiger König, daß alle die schönen Verheißungen sollen an dir voll und ganz erfüllt werden. Durch ihn soll alle göttliche Verheißung an dir wahr werden. Denn alle Gottesverheißungen sind Ja in ihm und sind Amen in ihm, Gott zu Lobe durch uns (2 Cor. 1, 20). Weil also der König zu uns als seinem Zion kommt, sagen wir auch. Nun ist alles gut. Der, liebliche Adventsruf: Zion, dein König kommt zu dir sanftmüthig, erfüllt uns mit aller Freude.

3. Der Ruf entzündet uns aber auch zu herzlichster Liebe.

Zu der Liebe, die von neuem mit rechtem Gehorsam ihn ehren will. Die Jünger gingen hin und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte. So soll's nun bei uns sein. Daß unser lieber König zu uns Unwerthen so gnadenvoll kommt, das muß ja unsere Herzen rühren, in Liebe unsere Herzen zu ihm wallen machen, in der Liebe, wie er sie will, das ist die, daß wir seine Gebote halten und thun wie er gebietet.

Und zu der Liebe entzündet der Adventsruf unsere Herzen, welche bereit ist dem Könige Opfer des Dankes zu bringen, zu seinem Preis. Die Jünger legten ihre Kleider auf das Felsfüllen. Viel Volks breitete die Kleider auf den Weg. Andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Der lieben Leute Herz entbrannte in Lust und Liebe zu ihrem Zions-Könige, jetzt wollten sie opfern und geben, was sie vermochten. Ja, so soll's bei uns sein. Des Königs gnadenreiches Kommen, das uns mit allen himmlischen Gütern überschüttet, muß in uns allen entzünden die opferwillige, opferbringende Liebe.

Und endlich muß entzündet werden, wenn irgend der liebliche Adventsruf uns ins Herz gedrungen, die Liebe, die seinen Namen gern bekant. Hosianna, dem Sohne David, gelobt sei der da kommt in dem Namen des Herrn, Hosianna in der Höhe! So bekante mit Freuden das Volk. Zu solchem Bekantniß laß, lieber Christ, dir doch durch den lieblichen Adventsruf das Herz in Liebe erfüllen, daß dein Mund fröhlich lobend und preisend übergehe von dem, davon dein Herz voll ist. Hilfe Gott, daß nicht nur dahin gesungen werde in dieser Zeit, sondern Wahrheit und Wirklichkeit sei:

Dein Zion streut dir Palmen
Und grüne Zweige hin,
Und ich will dir in Psalmen
Ermuntern meinen Sinn;
Mein Herz soll dir grünen
In stetem Lob und Preis
Und deinem Namen dienen,
So gut es kann und weiß.

Bei Gott giebt es kein früher und später, kein schneller und langsamer; sondern alles ist vor seinen Augen gegenwärtig. Denn er hat einfach mit der Zeit gar nichts zu thun.

Dr. M. Luther. Lat. 1, 95.

Ein Held im Kirchenrod.

Aus dem Leben des Pfarrers Veit von Berg.

Von W. Stöber.

(Fortsetzung.)

Als ich die finstere Stiege hinaufstieg, konnt' ich es noch nicht ahnen, daß dieses Haus mir für fast zwei Jahre ein Obdach bieten, ja eine liebe Heimath werden sollte. Es herrschte eine Stille, wie in einem Karthäuserkloster, und meine Schritte hallten in dem weiten Gang wider, daß ich unwillkürlich leiser auftrat. Ich hatte vier Thüren vor mir, an einer derselben muß' ich klopfen, aber an welcher? So wählt' ich die, an welcher eine große Kage saß, die aufstand und freundlich mir um die Beine strich, als ich nahe kam. Im nächsten Augenblick stand ich in einer hohen schönen Stube, die vom goldenen Abendglanz erfüllt war und durch deren Fenster die Bäume drüben auf dem Berg hereinschaute.

Die Kage war mit in das Zimmer gekommen und rieb nun vergnügt ihre Seiten an den Beinen eines ältlichen Mannes, der in einem lebergepolsterten Lehnstuhl vor einem mit Büchern und Schriften bedeckten Schreibtisch saß. Er erhob sich und ging mir entgegen, der ich meinen Hut in der Hand bescheiden an der Thüre stehen gelassen war. Schon in manches Antlitz hatt' ich geschaut, daß mein Vertrauen erweckte, aber so hatt' ich mich noch zu niemand hingezogen gefühlt, als zu diesem Manne; lag's doch auf seinem Gesicht, wie ein Abglanz des himmlischen Friedens, der aus den Augen des Heilands geleuchtet haben mag, da er im Fleische wandelte. Da hab' ich es leicht gehabt, meine Schüchternheit zu überwinden; dem Mann, der mich so freundlich bei der Hand faßte und mich nöthigte, an seiner Seite Platz zu nehmen, dem konnt' ich mein ganzes Herz ausschütten und ihn bekant machen mit all' dem Jammer, der seine finstern Schatten hereingeworfen hatte in mein junges Leben.

Er hörte zu, wie etwa ein Vater seinem Sohn zuhört, der nach langer Wanderschaft heimkehrt und seine Erlebnisse draußen in der Fremde erzählt. Fast schien es mir, als ob manchmal in seinen Augen Thränen schwämmen, einen so tiefen feuchten Glanz gewannen sie. Und als ich ihm sagte, ich möchte gar so gerne Theologie studieren und einmal als evangelischer Geistlicher dem armen, zerstückelten Volke dienen, möchte eintreten in die Reihen, die durch die Greuel des Krieges und seine Schwester, die Pest, so sehr gelichtet worden seien, aber ich wisse nicht, wie ich es anfangen solle, denn ich hätte keinen Heller Geld und stände so einsam und verlassen da in der Welt, da leuchteten seine Augen auf und er drückte meine Hand fester in der seinigen.

„Was du sagst, mein Sohn,“ fing er an, „das will ich mir überlegen und es kann Rath dafür werden, wenn dein Gesicht nicht lügt und deine treuherzige Sprache aus einem treuen Herzen kommt. Für heute aber wirst du müde sein von langem Wandern. Du kannst bei mir im Hause bleiben, in dem Raum genug ist, und einen Bissen Essen wird meine alte Kike auch für dich bereit haben.“

Die herbeigerufene Kike, des Doktors Haushälterin, wies mir ein Stübchen an, von dessen Fenster ich über die Stadtmauer weg auf den friedlich dahinwallenden Main und auf den Marienberg sehen konnte. Da war es so heimlich, und ich kam

mir so geborgen vor, wie Heimathsluft umwehte es mich. Den Abendbiss durfte ich am Tisch des Doktors einnehmen, der mich über dies und jenes fragte, bis er mich zeitig auf mein Zimmer schickte. Inbrünstig hab' ich Gott gedankt, daß er mich hierhergeführt, und der Kanonenschuß von der Beste, welcher die schwedische Besatzung an die Ausstellung der Nachtposten mahnte und mich an den Krieg erinnerte, konnte mich nicht hindern im Frieden einzuschlafen.

10. Näher zum Ziel.

War eine eigenthümliche Stellung, welche die Evangelischen in Würzburg einnahmen, so lange die Schwedischen Fahnen auf dem Marienberg wehten. Den Doktor Schleupner als Generalsuperintendent in die Stadt setzen, den Katholiken die Schloßkirche auf der Beste abnehmen und sie den Evangelischen geben, das war mit ein paar Federstrichen gethan. Aber eine evangelische Gemeinde sammeln, da wo der Bischof Julius so ziemlich saubere Bahn gemacht hatte, das war mit ecklichen und nicht geringen Schwierigkeiten verbunden. Denn wenn auch noch verschiedentliche Befenner des Evangeliums in Würzburg selber und im Fürstbisthum vorhanden waren, so getrauten sich doch viele von ihnen mit ihrem Glauben nicht recht an die Oeffentlichkeit zu treten; spekulierten vielmehr also: wer weiß, wie lange die Schweden in Würzburg bleiben; gewinnen aber die Kaiserlichen und Bayern wieder Oberwasser, so kommt der Bischof zurück und wir würden das Gegentheil von dem erfahren, was das Sprichwort sagt, „unter dem Krummstab ist gut wohnen.“ Daß sie in ihrer Art recht hatten, hat sich später ausgewiesen. So tauchten sie denn weiterhin wie bisher ihre Finger in den Weihwasserkessel und besuchten die Messe; meinen guten Doktor aber, der sie drängen wollte, Farbe zu bekennen, vertrösteten sie damit, sie würden's gewiß thun, so wie einmal die Verhältnisse sich geklärt hätten. Hatten also nur ein kleines Häuflein Evangelischer bei einander hauptsächlich die schwedische Garnison, das Regiment Nordenschild, fast lauter Deutsche, sowie die Frauen und Kinder der Offiziere und Soldaten, nur wenige aus der Stadt und das meistens Leute, die heute kamen und morgen gingen. Daß die katholische Geistlichkeit dem evangelischen General-Superintendenten nicht grün war und ihm Prügel in den Weg warf, wie und wo sie konnte, verstand sich von selbst. Mag sich also nicht besonders behaglich gefühlt haben, hielt aber tapfer aus auf dem Posten, den ihm der große König angewiesen hatte.

Desto behaglicher war es mir. In lieblicher Beziehung war ich trefflich wohl versorgt durch unsere alte Kike, die sich gar viel zu schaffen machte und getreulich abmühte, ihren Herren und seinen Janulus, nämlich meine Wenigkeit, gut zu halten. Bin auch nicht verwöhnt gewesen weder von Haus aus, noch durch die böse Sieben des Vaters Ambrosius, am allerwenigsten durch meinen gestrengen Herren, den lange Janko.

Das war aber die Nebensache. Wohl wußt' ich's zu schätzen, was es heiße, einen ganzen Rod auf dem Leib, etwas Nachhaltiges im Magen und einen Platz zu haben, wo man sein Haupt zum Schlafen ruhig niederlegen kann, aber noch mehr wußt' ich es zu schätzen, daß ich in Würzburg mich nützlich machen und etwas für die Sache des Evan-

geliums thun konnte. Das war aber so. Mein Doktor war kein Held auf der Orgel; gleichwohl hatte er seit Wochen die Orgel in den Gottesdiensten selber spielen müssen, alldieweil ihm sein voriger Organist durchgebrannt war und sich in Frankfurt hatte bei den Schweden anwerben lassen. So setzt' ich mich denn auf die Orgelbank, wie ich's in Neustadt auch schon manchmal gethan, wenn unserem alten Kantor das Zipperlein in der großen Zebe saß. Meine kräftige Stimme kam mir gleichfalls zu nütze, so daß wir bald einen Choralgesang beisammen hatten, der sich etwan auch in der JohannisKirche zu Ausbach, oder in St. Lorenz zu Nürnberg hätte hören lassen dürfen.

Dazu gab es Soldatenkinder und auch etliche aus der Stadt, die sollten ihren Katechismus lernen und ein wenig in weltlichen Wissenschaften profitieren, als da ist Lesen, Schreiben, Rechnen, so weit man es ins Haus braucht. Ei, da war der Exalumnus und jetzige Famulus Weit von Berg schnell bei der Hand und schulmeisterete tapfer darauf los; ist auch von Woche zu Woche besser gegangen, und die Kleinen haben mich lieb gewonnen und ich sie. Hab's in ihrer Mitten und unter all' den fröhlichen Gesichtern oft ganz vergessen, daß da droben in Sachsen ein leidig Gewitter sich zusammenzog, so mich samt meinem General-Superintendenten wegseggen konnte, weiter als es uns lieb war.

Das Gewitter entlud sich fürchtbar bei Lützen, und unser Heldenkönig, den sein Muth einmal wieder dahingeführt hatte, wohin ein Feldherr nicht gehört, ins Schlachtgetümmel, hatte auf den blutigen Feldern seine große Seele ausgehaucht. Das war ein Schmerz und ein Jubel, als diese Nachricht durch Deutschland flog, ein Schmerz bei den Evangelischen, ein Jubel bei den Katholiken! Mein Doktor und ich meinten nicht anders, als wir müßten unser Bündel schnüren und es sei aus mit den Schweden trotz des Sieges bei Lützen, es könne ohne den großen König nicht gehen. Ist aber doch gegangen. An Statt des Lächterleins des Königs, der kleinen Christine, hat sein Kanzler, der kluge Oxenstjerna, das Regiment in die Hand genommen, und der Herzog Bernhard von Weimar, der Marschall Horn, der Baner und die anderen haben den Kommandostab nicht schlecht geführt, waren in guter Schule gewesen bei Gustav Adolf. So konnten wir in Würzburg bleiben, und ein gut Stücklein Zeit hatte der schwedische Löwe noch seine Tage liegen auf dem schönen Frankenland.

Was mich anbetrifft, so konnte ich Gott danken, daß es also ging. Denn wiewohl ich eigentlich Schulmeister und Organist war, so stand ich doch zugleich in einer hohen Schule. Mein Doktor nämlich war ein grundgelehrter Herr und war froh, daß er einmal ein junges, bildsames Menschenkind unter der Hand hatte, dem er die Milch der Wissenschaft einflößen konnte. Das that er denn auch gründlich und ließ sich die Mühe nicht verdrießen, obgleich es bei mir der Lützen nicht wenige auszubessern gab. Mein Lateinisch war nicht das beste, im Griechischen mußte ich so gut wie von vorn anfangen, vom Hebräischen hatte ich keine Ahnung, und als mir der gute Doktor zum erstenmal eine hebräische Bibel zeigte, gingen mir die Augen über ob der krausen, ungewohnten Buchstaben. Aber sein Eifer entzündete den meinen; gar manchmal schlich die alte Nixe, die wenig Schlaf hatte und gar sorglich

war, um Mitternacht auf mein Stüblein, mich zu mahnen, daß ich's nun endlich gut sein lassen sollte. Und überdies bewährte sich's auch an mir, daß ein Mann, der da weiß, was er will und sein Ziel klar vor Augen hat, in einem Jahr mehr lernt, als ein Bublein, das man wider seinen Willen auf die Schulbank schraubt, in fünf Jahren.

Der Doktor schmunzelte nicht selten gar freundlich, wenn er meine Fortschritte in den Sprachen und in der Gottesgelahrtheit sah und meinte: „Weit, wenn du auch nimmer nach Jena kommst, oder sonst auf eine Hochschule, so denk' ich doch, du sammelst dir einen ordentlichen Schulranzen voll, besser als mancher, der mehr in den Wirthshäusern und auf den Fechtböden zu finden ist, denn vor den Kathedern, d. h. in den Schulstuben.“

Das Beste aber, so ich bei dem Doktor Schlepner lernte hab' ich erst noch nicht angeführt. Das ist mir zugeflossen aus seinen Predigten, aus denen eine Glaubensfreudigkeit sprach, der man es anmerkte, der Mann trage das Bewußtsein in sich: du bist ein Kind Gottes durch Christum und ruhest sicher in seiner Hand, wie das Kind in Mutterarmen; das ist mir zugeflossen aus den herrlichen Gebeten, die aus diesem glaubensstarken Herzen flossen beim Morgen- und Abendsegen, das hat mich angeweht in seinem Haus, wo ich stand und ging, die wahre Herzensfrömmigkeit, in der man mit Gott lebt wie mit seinem Vater und allezeit das Wort im Herzen trägt: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

Und diese Frömmigkeit, die hat mich stark gemacht, zu tragen, was zu tragen war und meinen Posten auszufüllen auf den mich mein Gott gestellt. Sie soll mein Begleiterin sein bis zu meinem letzten Stüblein. —

Der Krieg hatte mich und meinen guten Doktor hergeweht nach Würzburg, der Krieg hat uns wieder fortgetrieben. Schon waren fast zwei Jahre vergangen, daß ich mit meinem Ränzlein eingezogen war in der Stadt, da siegten die Kaiserlichen am 5. September 1634 bei Nördlingen über die Schweden unter Herzog Bernhard von Weimar und zwar so gründlich, daß südlich des Mains für die schwedischen Fahnen kein Bleiben mehr war. Am 12. dieses Monats haben wir mit dem Regiment Nordenschild und allerlei Trümmern der geschlagenen Armee Würzburg verlassen und sind nordwärts gezogen gen Thüringen. Der Doktor zerdrückte ein paar Thränen im Auge, als er von der Höhe noch einmal auf die Stadt und die stolze Befestigung hinüberschaute, mußte er doch, daß von seiner Wirksamkeit wenig Spuren bleiben würden, wenn der Bischof aus seiner Verbannung zurückgekehrt wäre. Mir aber war es zu Muth, wie einem Schiffer, der aus dem sicheren, ruhigen Hafen wieder hinaussteuern soll ins unsichere, stürmische Meer.

Und stürmisch genug sollte für mich die nächste Zeit werden, weniger in Hinsicht auf mein äußeres als vielmehr in Hinsicht auf mein inneres Leben.

Der Doktor Schlepner wandte sich nach Jena, hoffte dort an der Universität einen Lehrstuhl der Gottesgelehrtheit durch Fürsprache seiner Gönner zu erlangen, wozu ihn seine Gelehrsamkeit auch vollständig befähigt hätte. Aber vor der Hand war kein solcher leer, mußte sich also aufs Warten legen. Ich studirte unter seiner Leitung tapfer weiter und hab' vor Ostern 1636 mein Magisterexamen mit

Ruhm bestanden. Stand also mit Gottes Hilfe jetzt an dem Ziel, das mir vor wenigen Jahren als ein unerreichbares erschienen war.

Die Freude war groß, aber neben der Freude stand eben, wie es in diesem armen Leben so oft der Fall ist, das Leid. Unsere alte Nixe hatten wir im Februar begraben; der Doktor hatte ihr selber die Leichenrede gehalten über Matthäus 25, 21: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über weniges getreu gewesen, ich will dich über vieles setzen, gehe ein zu deines Herrn Freuden.“ War es nun der Schmerz über den Hingang seiner treuen Dienerin oder die Betrübniß darüber, daß er immer noch keinen Wirkungskreis gefunden, der seiner Befähigung entsprach, kurz, er fing bald darauf zu kränkeln an, ein Lungenleiden hatte sich bei ihm eingeschlichen und verzehrte rasch die Kräfte des alternden Mannes.

So hat mich Gott der Herr an ein Todtenbett gestellt. Gewichen bin ich nicht von meinem Wohlthäter, und wenn ich den Tag über, wo unsere neue Haushälterin und ihn war, studirt hatte, wachte ich so manche Nacht an seinem Lager. Sind harte Stunden gewesen. Da hab' ich's mit angesehen, wie des Todes Hand arbeitet am Körper des Menschen und wie der Körper unter dieser Hand zerbröckelt und zerfällt und zum Schatten wird; da hab' ich's zum erstenmal so recht eigentlich gefühlt, was doch für ein schwerer Fluch liegt in dem Wort: „du bist von Erde und sollst zur Erde werden, von der du genommen bist.“ Und doch waren es auch gar selige Stunden. Predigen hatte ich oft genug hören über die rechte Christenfreude, die aushält in Noth und Tod, hier sah ich es, daß das, was ich gehört, Wahrheit, tiefe, selige Wahrheit sei.

Der Doktor mußte, daß es mit ihm zu Ende gehe; aber von einem Klagen und Jammern war bei ihm nichts zu hören, wohl aber so manches Wort, das mich gar lebhaft erinnert hat an den Sehnsuchtsruf des Apostels Paulus: „Wir haben viel mehr Lust außer dem Leib zu wallen und daheim zu sein bei dem Herren, welches auch viel besser wäre.“

Wenn er gute Stunden hatte, so nahm er wohl meine Hand in die seine, die so kalt und feucht war, als stände schon der Todeschweiß darauf, und nannte mich seinen geistlichen Sohn und mahnte mich, mein Leben dem Dienst des Evangeliums zu weihen, daß mir das Herz weich geworden ist und meine Thränen rannen wie es bei dem Petrus der Fall gewesen sein mag, als ihn, den abtrünnigen Jünger, der allbarmherzige Heiland wieder in sein Apostelamt einsetzte und sprach: „Weide meine Lämmer!“

Aber der guten Stunden wurden immer weniger und der bösen immer mehr, zuletzt kam das Stüblein, von dem Luther in der Auslegung zur siebten Bitte schreibt.

Es war Samstag vor Jubilate, ein wunderschöner Frühlingstag, hell schien die Sonne zum offenen Fenster herein und draußen in ihrem Käfig blickte die Heiblerche, wie ich sie als Knabe oft auf den sonnigen Hügeln des Frankenlandes am Waldrand gehört hatte. Keuchend nur ging der Athem ein und aus in seiner Brust. Mit letzter Kraft verlangte er, daß ich ihm das Evangelium des kommenden Sonntags lesen sollte. Ich that's, und als ich an die Worte kam: „aber ich will euch wieder

sehen und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen," da ging ein seltsames Lächeln über seine Züge, noch einmal leuchtete sein Auge auf wie vom Widerschein des himmlischen Lichts, dann brach es für immer.

Am Montag darauf haben sie ihn ehrenvoll begraben, die Professoren der Universität begleiteten seinen Sarg, und weil er in Würzburg auch Geistlicher der schwedischen Garnison gewesen, so schloß ihm eine Compagnie des Dragonerregiments Alt-Kofen, die in Jena lag, die drei Salben in sein Grab nach.

Ich hatte meinen zweiten Vater verloren. Aber er hatte für mich gesorgt als ein Vater in geistiger und geistlicher Beziehung und auch in leiblicher; denn all' seine Habe fiel mir zu, und ich, der mit nichts als einem Stab in der Hand aus der Heimath ausgezogen war, konnte nun wie Jakob reich gesegnet aus der Fremde meine Schritte heimwärts lenken.

(Fortsetzung folgt.)

Der Christen Lobpreis zu Ehren ihres Herrschers.

Advents betrachtung nach D. N. Selueccers Auslegung des 8. Psalms, Vers 2 und 3.

„Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, da man dir danket im Himmel! Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet!“

1. Der Herrscher und sein Reich.

Der Herr, der sich uns so gnädiglich offenbaret, ist unser König, unser Herrscher, ja unser Hausvater, unser Schutz, der uns das Leben gibt, uns ernährt, leitet, beschützt; er erhält uns in seinem Haus, an seinem Tisch, in seinem Reich, in seinem Schutz und Schirm, wie ein Vater sein Kind. Wer will sich nun fürchten, so Gott also für uns ist? Es ist ja ein schöner, lieblicher, tröstlicher Name, der Name Herr, damit wir Gott nicht allein von allen Abgöttern absondern, sondern ihn auch allen Anfechtungen, dem Teufel, Tod, Hölle, Sünden und dem Kreuz entgegen halten, und uns auf Ihn gänzlich verlassen, als auf unserm Schutzherrn und Hausvater.

Das Reich dieses unseres Herrn und Königs wird angezeigt in den beiden Worten des Psalms: „Herrlicher Name.“ Der Name oder das Reich des Herrn Jesu Christi bestehet nicht in äußerlicher weltlicher Pracht, Wohlleben, Ehren, Macht, wie die Juden und Schwärmer träumen, sondern es ist ein geistliches Reich, welches bestehet in der Erkenntniß Jesu Christi, da den Armen das Evangelium gepredigt wird, und sie dasselbe von Herzen und mit Freuden annehmen, an den Herrn Christum glauben, ihn als ihren Erlöser, Gerechtmacher, Mittler, Seligmacher annehmen, und so durch seine Erkenntniß gerecht und selig werden. Solches Reich ist ein herrliches wunderbares, großmächtiges und hohes Reich, das über aller Geschöpfe Vernunft ist. Denn, obgleich alle Werke Gottes wunderbarlich sind, so ist doch das ein sonderlich großes Wunder, daß Gott durch seinen Sohn eine Kirche sammelt und uns durch seinen Sohn selig macht und überwindet gewaltiglich den Teufel, die Sünde und den Tod.

Die erste Wirkung dieses wunderbaren und herrlichen Reichs ist, daß der Name des

Herrn Jesu Christi bleiben soll, das heißt, daß das Evangelium allein den Namen und das Lob Gottes in Christo Jesu predigen soll. Es soll nämlich strafen unsere Werke, unsere Weisheit, Gerechtigkeit und Verdienst, soll von uns hinweg nehmen allen unseren Namen und Ruhm, uns alle unter die Sünde stecken, auf daß sich alle Welt nur der Barmherzigkeit und Gnade Gottes in Christo rühme.

Die andere Wirkung dieses Reichs ist die, daß der Name oder das Reich Jesu Christi durch die ganze Welt laufen soll, wie es heißt: „Dein Name ist herrlich in allen Landen.“ Denn das Evangelium hat die ganze weite Welt und ein Land und eine Stadt nach der andern durchwandert. Daraus lernen wir die große Güte Gottes erkennen, da er sich aller Welt geoffenbaret, und will, daß Jedermann selig werde. Daneben lernen wir aber auch seinen Zorn erkennen, da er sein Wort, wo man es verachtet, wieder hinweg nimmt, und giebt es andern Völkern.

Die dritte Wirkung ist die, daß dieser Name oder dieses Reich des Evangeliums Jesu Christi lauter Lob und Dank schafft und wirkt und zwar für die unaussprechlichen Wohlthaten Gottes. Es gibt nämlich keinen anderen Gottesdienst in diesem Reich, denn allein Loben und Danken, oder wie der 4. Psalm sagt, Gerechtigkeit opfern.

2. Der Lobpreis der Christen.

Merke also lieber Leser, was unser Psalmwort weiter sagt, daß man Gott dankt „im Himmel“, das ist im Himmelreich, in dem geschilberten Reich Jesu Christi; denn im Reich der Erde, im Reich dieser Welt hat der Dank gegen Gott dem Herrn sein Lob keinen Platz. Allein die arme Kirche, das Himmelreich Gottes, dankt, lobt und predigt das Evangelium, bekennet den christlichen Glauben, lehret das Wort Gottes, betet: „Vater unser, der du bist im Himmel.“ So lobpreist die Kirche ihren Herrn.

Und wenn der Psalm weiter sagt: „Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet“, so steht hier, wer die Leute sind, die Gott danken im Himmel, und durch welche das Reich Christi erhalten und der Name Christi gepriesen und ausgebreitet wird. Es sind nicht starke gewaltige Helden, Eisenfresser, Mauerbrecher, große Hansen, durch welche Weltreiche erobert werden. Es sind auch nicht die Weltweisen, Hochgelehrten, die spitzfindigen Köpfe, die nach ihrer Vernunft Alles drehen, meistern und ordnen wollen. Gott der Herr braucht zu seinem wunderbaren Reich nicht weltliche Macht, Weisheit und kluge Kunstgriffe und Pläne, es geht bei ihm einfältig und gerade her; durch das Wort allein richtet er seine Gewalt aus wider aller Hölle Pforten. Sein Evangelium ist seine Kraft, wie Christus spricht: „Die weltlichen Herren herrschen, ihr aber nicht also!“ Im Wort Gottes bestehet unsere Macht, Schild und Helm.

Die „jungen Kinder aber und Säuglinge“, von denen der Text sagt, sind alle gläubigen frommen Christen, jung und alt, die einfältig dem Wort Gottes glauben, ob sie es gleich mit ihrer Vernunft nicht begreifen können; sie fragen nicht viel, wie es sein könne und warum es also und nicht anders sei.

Sie glauben schlicht, was ihnen Gottes Wort sagt, geben sich mit ihrer menschlichen Vernunft und Witze gefangen, disputiren nicht, wie und warum. Sie hangen am Wort Gottes, wie ein junges Kind an dem Hals oder an der Brust seiner Mutter hängt, sie nähren sich mit der reinen lebendigen Milch des seligmachenden Wortes Gottes; sie hören die Stimme ihres Hirten, des Herrn Christi, wie einfältige, gehorsame, stille Schäflein. Darum willst du ein Christ sein, so bleib ein Schüler, ein Kind, und lerne hier ein wenig lallen und nachreden, was dir Gottes Wort vorsagt. Du wirst doch in diesem Leben nicht weiter kommen. Die rechten Christen bleiben bei dem Wort Gottes und danken auch Gott dem Herrn für ihren kleinen Katechismus, und üben sich darin, und bleiben dabei, lassen sich von der erkannnten Wahrheit nicht abbringen.

Im Evangelium Matthäi Kap. 21 nun legt der Herr Christus unsern Psalm schlicht nach dem Buchstaben von den Kindlein aus, welche nach seinem Einzug in Jerusalem im Tempel ihn lobpreisten und riefen: „Hosanna dem Sohne Davids“. Die jungen Kindlein gehören zur Befestigung und Mauer des Reichs Christi; wie denn die Kindlein haben die ersten Blutzengen für den Herrn Jesus Christus sein dürfen, da Herodes deren so viele in und bei Betlehem tödten ließ. Die Kindlein sind ja mit einfältigem, schlichtem geradem Glauben begabt, wie Christus spricht Matth. 18: „So ihr nicht werdet wie die Kindlein, werdet ihr nicht ins Reich Gottes kommen.“ Ja, die Kinder sind fürwahr mit ihrem einfältig gläubigem „Vaterunser“, dadurch sie Gottes herrlichen Namen preisen, unsere aller besten Krieger wider alle Feinde. Sie sind unsere Hausherrn und Einkäufer, Gott segnet uns um ihret willen. Wir essen mit ihnen, sie nicht mit uns, und solches Alles um ihres schlichten einfältigen Glaubens Willen, darin sie Gott loben, und seinen Namen verkündigen. Darob hat Gott sein Gefallen und Freude und gibt den Kindlein die herrlichsten Engel zur Seite, die sie beschützen und bewahren, wie Christus sagt, daß ihre Engel sehen allezeit das Angesicht ihres Vaters im Himmel, Matth. 18, 10.

Wohl an, bist du ein rechter Christ, so wirst du wie ein Kindlein einfältig dem Worte Gottes glauben, kindlich deinem Herrn Christo vertrauen, durch ihn zu deinem himmlischen Vater beten, deinen Glauben freimüthig bekennen und bezeugen, das Wort des Evangeliums lieb haben, gerne und fleißig hören, für die Ausbreitung und Verkündigung desselben beitragen, und also deines Herrn hochheiligen Namen lobpreisen, bis du einst in der Gemeinshaft der heiligen Engel vor Gottes Thron seiner Gnade und Treue lobsingen wirst in Freude und Herrlichkeit immer und ewiglich! Dazu helfe dir und mir unser hochgelobter Herr und Herrscher Jesus Christus, durch seines Evangeliums Kraft, dadurch er in unseren Herzen einzieht und uns zu Bürgern seines Reichs macht!

Hosanna! lieber Gast, wir sind deine Reichsgenossen, Die du dir erwählst hast; ach so laß uns unverdrossen Deinem Scepter dienstbar sein: Herrsche du in uns allein! Amen!

Die Herrlichkeit der heiligen Schrift.

III.

Die Herrlichkeit unserer lieben heiligen Schrift zeigt Gott der Herr nicht nur an durch die herrlichen Namen die er ihr beilegt; dieselbe erhellt nicht nur aus dem hohen Ursprung der heiligen Schrift, da Gott der Herr selbst sie eingegeben hat, weil er in ihren Worten zu uns redet. Die Herrlichkeit derselben wird uns auch klar aus den herrlichen Eigenschaften der heiligen Schrift. Wir wollen nur einige derselben ins Auge fassen, und aus diesen wirst du lieber Leser, schon erkennen, was du für eine herrliche und köstliche Gottesgabe an deiner Bibel hast, daß du sie nicht vertauschen möchtest gegen alle andern Bücher in der Welt, und wenn sie auch alle menschliche Weisheit und allen Rath der klügsten Leute auf Erden zumal enthielten. Bedenke einmal, daß die heilige Schrift von Gott kommt, daß er in ihr sein Wort und seine Rede an dich hat aufschreiben lassen, daß er durch jedes Wort in ihr zu dir redet, dann wirst du gleich erkennen, daß Alles, was in der heiligen Schrift steht, auch untrüglige unfehlbare Wahrheit ist. Das ist eine Eigenschaft der heiligen Schrift, nämlich ihre Wahrheit, Irrthumslosigkeit, Untrüglichkeit. „Alle Menschen sind Lügner,“ Psalm 116, 11. „Gott aber ist nicht ein Mensch, daß er lüge,“ 4 Mose 23, 9. „Es leugt der Held in Israel nicht,“ 1 Sam. 15, 29. „Es ist unmöglich, daß Gott lüge,“ Hebräer 6, 18. „Der Teufel aber ist ein Lügner und ein Vater derselbigen,“ Joh. 8, 44. So lesen wir denn auch Psalm 19, 10: „Die Rechte des Herrn“, d. h. seine heiligen Reden in der Schrift, darin uns die Gerechtigkeit vor Gott geoffenbart wird, „sind wahrhaftig.“ Und im 119. Psalm im 16. Vers betet der Mann Gottes im heiligen Geist: „Dein Wort ist nichts, denn Wahrheit!“ Sprüche Salomonis 8, 7 u. 8 lehret die wesentliche Weisheit, der Sohn Gottes: „Mein Mund soll die Wahrheit reden, alle Reden meines Mundes sind gerecht; es ist Nichts Verkehrtes noch Falsches darinnen!“ Auch unser hochgelobter Heiland Jesus Christus bekennt in seinem hohepriesterlichen Gebet Joh. 17, 17: „Dein Wort ist die Wahrheit.“ „Des Herrn Gesetz ist ohne Wandel,“ jubelt der heilige Sänger Psalm 19, 8, also unwandelbar, sicher, untrüglig, die Gebote des Herrn sind lauter, somit ohne falsche Lehre, Irrthum oder Betrug; endlich bezeugt der heilige Geist durch den Mund des Apostels Petrus 2 Petri 1, 19: „Wir haben ein festes prophetisches Wort“, ein durch die Propheten geschriebenes Wort Gottes, das in gar keinem Stück zweifelhaft, oder veränderlich, oder unsicher ist.

Die Wahrheit der heiligen Schrift hat sich auch je und je erprobt. Jedermann kann es an sich selbst erfahren. Wenn die Schrift z. B. 1 Mose 8, 21 spricht: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf,“ und Matth. 15, 19: „Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung,“ so braucht einer nur eine kleine Selbstprüfung mit sich anzustellen, und er wird wahrlich inne, wie wahr die Schrift redet, wie recht sie hat mit ihrer Behauptung. Und wenn sie weiter so tröstlich solche Worte ans Herz legt, wie: „Das Gesetz des Herrn erquidet die Seele“, Psalm 19, 8, oder: „Ich will ihr Trauern in Freude verkehren und sie trösten,“ Jerem. 31, 13. „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet,“ Jes. 66, 13. „Kommt her zu

mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquiden,“ Matth. 11, 28, so ist ein jeder Christ mit dem Frieden und der Freude im heiligen Geist im Herzen ein lebendiger Zeuge für die Wahrheit und Gewißheit der Schrift. Ein lebendiger Zeuge hiefür ist auch die gottlose Welt und ihr Schicksal. Da steht geschrieben Sprüche Sal. 14, 34: „Die Sünde ist der Leute Verderben!“ Wie schrecklich hat sich das erprobt z. B. an dem jüdischen Volk, an dem die Drohwessungen der Propheten in Erfüllung gegangen sind in der Wegführung der 10 Stämme in die assyrische Gefangenschaft, in der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar und der babylonischen Gefangenschaft. So geben die Trümmer Jerusalems heutzutage noch, seit der Zerstörung dieser Stadt durch die Römer im Jahr 70 nach Christi Geburt, ein laut schreiendes Wahrheitszeugniß ab für die Worte, die geschrieben sind Matth. 24, 2 und öfter. Schauen wir hin auf das Geschlecht der Juden in der Jetztzeit, das keine Heimath, kein Vaterhaus hat, und in der ganzen Welt zerstreuet umher irrt, so sehen wir in jedem Juden einen Bürgen für die Wahrheit der Drohworte der Propheten und des Herrn Jesu Christi, z. B. Matth. 23, 36; Matth. 24, 34. Und hat sich die heilige Schrift nicht ganz als untrüglig erwiesen durch die genaue Erfüllung all' der vielen Trost-Verheißungen von dem Heiland der Welt nach dessen Person, Abstammung, Geburtsort, Werk, Leiden, Sterben, Himmelfahrt, der Weissagungen von der Ausgießung des heiligen Geistes, der Ausbreitung des Evangeliums von Jerusalem und Juda aus in alle Welt? Ja auch die Steine predigen von der Wahrheit der Schrift, in aufgefundenen Denkmalen und Inschriften der Vorzeit, deren Inhalt gewisse Berichte und Erzählungen der Bibel bestätigt. So müssen selbst Ungläubige hierin der Schrift das Zeugniß geben, daß sie die Wahrheit rede.

Wie gotteskästlich sind darum all' die Redensarten von gottentfremdeten Herzen und Zungen bei Seiten, Irrlehrern und falschen Propheten alter und neuer Zeit, welche in der heiligen Schrift Göttliches und Menschliches unterscheiden wollen, derselben Unwahrheiten, Irrthümer, zum Wenigsten in manchen Geschichtsberichten, Zeitangaben und Anderem mehr schreiben und andichten. Wir, lieber Mitchrist, wissen es besser; uns hat Gott der heilige Geist in Gnaden die feste, unerschütterliche Gewißheit ins Herz gesenkt, daß sein Wort Wahrheit ist, daß die Schrift, sein Wort, nie gebrochen worden ist, noch gebrochen werden kann, Joh. 10, 35. Jene Kästerer und Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt, der Satan, die Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums, irren und wissen die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes, Matth. 22, 29. Uns Christen aber hat des Herrn Gnade die Augen geöffnet, daß wir sehen die Wunder an seinem Gesetz, Psalm 119, 19. Dafür sei ihm Lob, Preis, Ehre und Dank.

Gehe hin und thue desgleichen.

Eine arme Fabrikarbeiterin, jetzt im Alter von 60 Jahren, Namens Sarah Hosmer in Lowell, Mass., ersparte, nach einer Mittheilung im „Standard“, nach und nach von ihrem geringen Fabriklohn und durch Mäharbeiten beim Lampenschein des Abends in ihrem Dachstübchen die Summe von \$250, welche sie zur Unterstützung von armen jungen Männern verwandte, um solche zu Predigern des Evangeliums ausbilden zu lassen. Sechs Jüng-

lingen ward es neben anderer auch durch ihre Beihilfe möglich, den armen Sündern das Brod des Lebens zu brechen. Wie viele Seelen mögen durch die Scherlein dieser Samariterin zu ihres Herrn Freude gelangt sein, und noch gelangen, Gott den Herrn in der Ewigkeit preisen und der Wohlthäterin in der Ewigkeit danken! Diese arme Fabrikarbeiterin und Näherin dient uns zum Beispiel, wie wir als Christen unserer Missionspflicht nachkommen sollen. Lieber Leser! Merkst du was? Es geht dich an. Bist du auch deinem Heiland so dankbar? Hast du auch ein solch' Herz für die verlorenen Schafe? Bist du auch so treu und eifrig in deinem Beruf, für die Ausbreitung des Evangeliums zu sorgen? Gelegenheit hast du. In unserer Lehranstalt zu Watertown und in unserem Predigerseminar zu Milwaukee sind genug arme Studenten, die gerne an deiner Statt das Evangelium den Verirrten und Verlorenen predigten. Vielleicht hast du in deiner Bekanntschaft begabte, aber arme Jünglinge. Wie wär's, wenn du in Bezug auf diese dich von der armen alten Sarah Hosmer nicht beschämen liebest? „Wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Er hat ausgestreuet und gegeben den Armen; seine Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit.“ 2 Kor. 9, 6—9.

Die vierte Stufe der Heiligung.

Auf seinem Schusterschemel saß in seiner gar ärmlich aussehenden Werkstatt, die auch Wohnstube, Schlafstube und Küche zugleich war, Meister Friedemann, eifrig beschäftigt in Ausübung seines bürgerlichen Berufes, welcher eben kein anderer war, als der eines Schuhlickers oder Flickschusters. Ein flüchtiger Blick auf seine Umgebung schon lehrte, daß es ihm ziemlich arm gehen mußte. Aber ein weiterer Blick in sein Gesicht und sonderlich seine Augen ließ nicht minder deutlich erkennen, daß seine Armuth ihm keine Sorge machte. Er war ein Kind Gottes und überließ das Sorgen seinem himmlischen Vater. Und um sein kindliches Vertrauen auf seinen allmächtigen, gütigen Versorger zu stärken und sich gegen etwa aufsteigende Versuchungen zum Kleinglauben zu wappnen, nahm er seine Zuflucht zu den tröstlichen Verheißungen, die das Wort des wahrhaftigen Gottes ihm an die Hand gab. Jeden Morgen schrieb er mit Freide auf eine Stelle des Fußbodens, die sein Blick jederzeit leicht erreichen konnte, in großen Zügen irgend einen lieblichen Spruch, der ihn der unwandelbaren Treue und alle Morgen neu werdenden Güte Gottes erinnerte. Ein Mal lautete es: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen; ein ander Mal wieder: Ob auch ein Weib ihres Kindleins vergäße, so will Ich doch dein nicht vergessen; und wieder ein Mal: Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn; oder auch: Sorget nicht was ihr essen oder trinken werdet; und so weiter. Er hatte einen solchen Vorrath, daß er Monate lang auskam und jeden Tag ein anderes Wort zu seiner Glaubensstärkung hatte. Heute war sein Tagespruch: Ihr seid besser denn viele Sperlinge.

Eben hatte unser Meister sein bescheiden Theil Speise wieder empfangen und mit Dankagung sein Mittagmahl gehalten, und war wie bemerkt wieder dabei, mit seinen Händen etwas Nützliches zu

schaffen, als ohne großes Ceremoniell sein Hausgenosse, der Schneider, hereinstürmte, der sich den Kopf hatte verdrehen lassen von dem aus Amerika gekommenen Schwarmgeist, welcher seit einiger Zeit in der guten Stadt Bremen, wo unsere wahrhaftige Geschichte sich zugetragen hat, die Gewissen verwirrt.

„Habe Respekt vor mir, alter Freund, rief er dem Vater Friedemann zu, habe Respekt vor mir, ich habe jetzt die dritte Stufe der Heiligung erreicht.“ „Und welche ist das? wenn man fragen darf“, erwiderte der Schuster. „Ich habe jetzt den alten Menschen vollständig abgelegt seit drei Tagen rauche ich keinen Tabak mehr“, war die Antwort des heiligen Ritters von der Nadel. „Ist das Alles?“ entgegnete Meister Friedemann; „weiter hast du's noch nicht gebracht? Da bin ich dir doch noch über, denn ich habe durch Gottes Gnade bereits die vierte Stufe der Heiligung erklommen.“ „Was? giebt's denn auch noch eine vierte Stufe?“ fragte der Schneider, „wo könnte mir's noch fehlen?“ „Jawohl, war die Antwort, giebt es noch eine vierte Stufe, und so lange du diese noch nicht erreicht hast, bist du mit all deiner selbsterdachten Heiligkeit auf dem Wege zur Hölle. Die vierte Stufe der Heiligung aber ist die, davon der Heiland redet, wenn Er sagt: „So ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen“; und die lieben Apostel haben sie auch gekannt und schreiben davon: „Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.“

Kürzere Nachrichten.

— Der Gemeindeblatt-Kalender ist erschienen und bietet dem Leser eine reiche Fülle belehrenden und erbaulichen Lesestoffes. Die Adressen sind darin bis auf die neueste Zeit korrigirt. Unsere Synodal-Buchhandlung steht recht zahlreichen Bestellungen entgegen. Man beachte die Anzeige auf der letzten Seite des Gemeinde-Blattes.

— Unsere Synodal-Lehranstalten erfreuen sich einer stattlichen Anzahl von Schülern. Das Predigerseminar zählt 36 Studenten, und die Zahl in unserem College in Watertown hat sich seit unserem letzten Bericht vor wenig Wochen ebenfalls gemehrt. Die Bedürfnisse sind damit auch gestiegen, und der Liebeshätigkeit unserer lieben Gemeinden ist hier reichlich Gelegenheit geboten, der Sache des Reiches Gottes zu dienen!

— Am 21. September und den folgenden Tagen fand die erste Versammlung des neugebildeten California- und Oregon-Distriktes der Missouri-Synode zu San Francisco statt, wobei die Lehrverhandlungen „die Kirchen-Gemeinschaft“ zum Gegenstand hatten, auch eine Arbeit über „Gemeinschaftsschulen“ wurde durchgesprochen. Interessant ist auch, daß ein lutherischer Japanese an den Sitzungen theilnahm, welcher fließend deutsch spricht; und da derselbe nicht nur von dem Wunsche befeelt ist, sich zu einem Prediger des Evangeliums ausbilden zu lassen, sondern auch zu den besten Hoffnungen berechtigt, so ermunterte die Synode die St. Paulus-Gemeinde in San Francisco, an deren Gottesdiensten er regelmäßig theilnimmt, und insonderheit deren Jünglingsverein, sich dieses jungen Mannes treulich anzunehmen und es ihm zu ermöglichen, in eine der Anstalten einzutreten.

— Bei der 19. Convention des General-Concils in Chicago gab dasselbe am 27. Oktober, nach einem

Bericht im „Herold und Zeitschrift“, folgende Antwort: „Die Delegation der Michigan-Synode erklärt, daß ihre Synode noch nicht befriedigt sei mit der Antwort des Concils letztes Jahr auf ihren Protest gegen vorgekommenes Predigen auf anderen als lutherischen Kanzeln. Das Concil ist nicht bereit, eine weitere Erklärung zu geben.

— Die Iowa-Synode ließ durch ihre Vertreter beim Concil neue Erklärungen über das Verhältniß der Iowa-Synode zum Concil geben. „Herold und Zeitschrift“ berichtet darüber: „Dr. G. Fritschel erklärte den Standpunkt seiner Synode, nachdem Dr. S. Fritschel gestern Abend dieselbe Sache beleuchtet hatte.“ Es wurde den Iowaern ihr Wunsch, daß das bisherige Verhältniß zu diesem Körper fortbestehen möchte, gewährt.

— Die ev.-luth. Synode von Michigan hielt ihre 27. Versammlung in Kalamazoo vom 10.—14. October und faßte u. A. folgende „Resolution“: „Die ev.-luth. Synode von Michigan erlaubt sich an das General-Concil folgende Frage zu richten: Steht die Art und Weise, wie während der letzten Versammlung der Pennsylvania-Synode in Gaston, Pa., von verschiedenen Pastoren der genannten Synode Kanzelgemeinschaft mit Nicht-Lutheranern gepflogen wurde, im Einklang mit den vom General-Concil adoptirten Grundsätzen über Kanzelgemeinschaft?“

— In La Trappe, Pa., wurde am 7. October d. J. der 100jährige Gedächtnistag des „Patriarchen der luth. Kirche Amerika's“, Heinr. Melch. Mühlenberg, gefeiert. Pastor Mühlenberg wurde am 6. Sept. 1811 in Einbeck, Hannover, wo sein Vater Schuhmacher war, geboren und mußte zuerst selbst das Handwerk treiben. Er studirte Abends und trat im 21. Lebensjahr in die Lateinschule. Wie Luther sang er vor den Thüren, um sich das Schulgeld zu verdienen, bezog dann die Universität Göttingen und wurde 1838 in A. Herm. Franke's Anstalten in Halle Lehrer. 1741 kam der Ruf von Halle an ihn, Pastor der zerstreuten deutschen Lutheraner in Pennsylvania zu werden. Am 25. November 1742 kam er in Philadelphia an und hat hier und in Neu-Hannover und Trappe bis zu seinem seligen Ende, 45 Jahre, in großem Segen gearbeitet.

Von Halle kamen nicht weniger als 12 Sendboten nach Amerika. Pastor Brunholz übernahm Philadelphia und Mühlenberg versorgte die Landgemeinden. Am 23. April 1745 trat Mühlenberg in den Stand der heiligen Ehe mit Anna Maria, Tochter des Indianer-Agenten Weiser. Die Ehe wurde mit 11 Kindern gesegnet.

Von 1745—1761 wohnte Mühlenberg in Providence, Pa., doch trug er die Sorge aller Gemeinden. Er reiste nach New York und durch New Jersey und war überall thätig. 1761 zog er wieder nach Philadelphia. Hier wurde von 1776—1769 die große Zions-Kirche gebaut. Im Juli 1776 zog Mühlenberg auf sein Landgut in Providence, Pa., noch im Jahre 1780 predigte er dort und auch in Philadelphia zuweilen.

Von da an nahmen seine Kräfte ab. Er lebte bis 1787. Da Wasserjucht, Schlaflosigkeit und Engbrüstigkeit sich eingestellt hatten, sehnte er sich nach Erlösung. Er starb am 7. November 1787.

Das Gedächtniß dieses Patriarchen der luth. Kirche in Amerika bleibe im Segen!



Am 19. November, Abends 9½ Uhr, entschlief selig im Glauben an seinen Heiland Herr Professor

G. Schaller

vom theol. Seminar der ehrw. Synode von Missouri zu St. Louis, Mo. Er starb in Folge eines Schlaganfalles, der ihn 3 Tage vor seinem Ende betraf. Sein Alter brachte er auf 68 Jahre, 9 Monate, 7 Tage. Die Bestattung fand am Mittwoch, den 23. November, statt. Der theure Entschlafene besaß auch in unserer Synode viele warme Freunde, da eine Anzahl früherer Schüler, die zu seinen Füßen saßen, in großer Liebe an diesem ihrem verehrten Lehrer hingen.

Büchertisch.

1. Gottesdienstordnung. Milwaukee, Wis., Nordwestl. Bucherverlag. 12° in Papierumschlag.

Dies ist die von unserer Synode während ihrer diesjährigen Sitzung angenommene liturgische Ordnung für den Sonn- und festtäglichen Haupt-Gottesdienst, mit und ohne Abendmahlsfeier, für Nachmittag- und Wochengottesdienst, Christenlehre, Beichtgottesdienst. Preis Einzeln 3 Cts.; das Duzend 25 Cts.; das Hundert \$1.50.

Zu beziehen durch Mr. F. Werner, 436 Broadway, Milwaukee, Wis.

2. Weihnachts-Liturgie, bearbeitet von L. F. F. Meyer, herausgegeben von der luth. Lehrer-Conferenz zu Watertown, Wis., 1887. Zu haben bei L. F. F. Meyer, Jefferson, Wis., mit Vorwort von Lehrer Fürstenau, zu Watertown, Vorzüge der Conferenz. Preis 5 Cts. per Stück.

Eine Abwechslung in der Form des Weihnachts-Kinder-Gottesdienstes ist sicherlich mit Segen verbunden, da alsdann die Bedeutung des h. Christfestes stets von neuer Seite und in neuem Lichte gezeigt werden kann. Solches geschieht in dieser Liturgie. Die Anordnung zerfällt in 3 Theile. Unterredung: 1. über die Bedeutung des Christbaumes, 2. über die Weissagungen, 3. über die Geburtsgeschichte, mit dazwischen gefügten Gesängen der Kinderchöre. Inhalt und Ordnung dieser Liturgie sind hübsch; sie wird bestens empfohlen. Ebenfalls durch unsere Synodal-Buchhandlung zu beziehen.

„Adventspredigten“ von G. Stöckhardt, Prof. am Concordia-Seminar. St. Louis, Mo., Luth. Concordia Verlag Preis \$1.25, Porto 15.

Diese Predigten reihen sich den „Passionspredigten“ desselben Herrn Verfassers in würdiger Weise an. In der knappen, in kurzen Sätzen sich bewegenden Sprache treten herrliche Gedanken, geschöpft aus Gottes Wort, in reicher Fülle zu Tage. Auch diese Predigtsammlung bietet besonders den Predigern des Evangeliums reiche Anregung. Dieselbe umfaßt 22 Adventspredigten sowie 6 Predigten auf Weihnachten, Epiphanie, Pfingsten, und einige Feiertage. Sammt-

lichen Predigten liegt der Text alttestamentlicher messianischer Weissagungen zu Grunde, in deren Ausführung besonders die neutestamentliche Erfüllung hervorgehoben wird.

„Macht hoch die Thür!“ Festgesang auf Weihnachten für gemischten Chor von Lehrer W. Burhenn 112 West 21. Str., Chicago, Ill. Zu beziehen vom Verfasser. Preis 20 Cts. per. Stück; das Duzend \$1.50 portofrei.

Dieses prächtige erhebende Chorstück, das uns eine freundliche Meisterhand auf der Orgel vorspielte, möchten wir allen Dirigenten unserer kirchlichen Sängerschöre angelegentlich empfehlen!

Sie werden durch Vortrag desselben am heiligen Weihnachtsfeste gewiß die festfreundige Stimmung der Gemeinde erhöhen, und zum Lobpreis des zu uns gekommenen Heilandes beitragen!

„Perlen“ und „Blüthen und Früchte“ kleine Erzählungen für die Jugend. Verlag von Geo. Brumber, Milwaukee, Wis.

Die Perlen enthalten 32 Seiten in hübschem Umschlag in Farbendruck, die „Blüthen und Früchte“ 64 Seiten in steif cartonirtem Einband in Farbendruck.

Von diesen hübschen Jugendschriften ist eine neue Serie erschienen. Inhalt der 6 Nummern von „Perlen“: 1. Ein Geschwisterpaar. — Das Kind im Bergwerkschacht. 2. Die Auswanderer. 3. Windmüller. — Der Verirrte. 4. Die junge Heldin. 5. Die beiden Freunde. 6. Das verlorene Kind. — Die kurze Wanderschaft.

Preis der Perlen: 1 Stück 5 Cts., 10 Stück 25 Cts., mit Porte 30 Cts., 100 Stück \$2.00, mit Porto \$2.30. Preis der Blüthen und Früchte: 1 Stück 10 Cts., 10 Stück 60 Cts., mit Porte 68 Cts., 100 Stück \$5, mit Porto \$5.80.

Die Blüthen und Früchte, 3 Bändchen enthalten, je 2 Nummern der „Perlen.“

„Germania Jugendbibliothek“ Verlag von Geo. Brumber, Milwaukee, Wis.

Neue Serie. 26. David Copperfield. — Von Thür zu Thür ins Vaterhaus. 27. Durch den dunklen Welttheil. 28. Die Türken vor Wien. 29. In böser Herberge. — Die Seeschwalbe. 30. Tamalassa. — Der kleine Retter.

Preis pro Band 25 Cts., 5 Bände für \$1. — 100 Bände nach des Bestellers Auswahl \$15. Geschmackvoll in Leinwand gebunden.

Diese sämtlichen Jugendschriften zeichnen sich aus durch gediegenen Inhalt und eignen sich vorzüglich für den Weihnachtstisch.

„Gold- und Silbernüsse“ für christliche Kinder, sowie „Doppel- Gold- und Silbernüsse.“ Verlag von Brunquell und Rhode, Milwaukee, Wis.

Von diesen durch die kundige Hand des Herrn P. Fr. Vochners redigierten Erzählungen für Kinder erschien die vierte Serie umfassend 10 Bändchen von je 32 Seiten in Gold- und Silber-Umschlägen. Jedes Bändchen enthält eine recht anziehende Geschichte für die christliche Jugend, oder deren mehrere. Die „Doppel- Gold und Silbernüsse“ umfassen in geschmackvollem Einband je zwei Bändchen der Gold- und Silbernüsse. Die Schriftchen empfehlen sich besonders als Weihnachtsgeschenke.

Preise der „G. u. S. Nüsse.“ Ein Bändchen 5 Cts.; 10 Stück für 25 Cts.; 50 Stück für \$1.15; 100 Stück für \$2. Portofrei per Post: — Das Stück 6 Cts.; 10 Stück 30 Cts.; 50 Stück \$1.35; 100 Stück \$2.30. Preise der Doppel- „G. u. S. Nüsse.“ Ein Bändchen 10 Cts., 10 Bändchen 60 Cts., 50 Bändchen \$2.75, 100 Bändchen \$5. Mit Porto: — 10 Bdh. 68 Cts., 50 Bdh. \$3.15, 100 Bdh. \$5.80.

Von der „Pilgerbuchhandlung“ zu Reading, Pa., sind uns folgende Schriften zugegangen; die sich wegen Inhalt und Ausstattung zu Weihnachts-Geschenken vorzüglich eignen:

1. Die Geschichte von der Geburt Christi, mit schönen Illustrationen, 2. Auflage. Einzeln \$1.25, im Duzd. und Hundert mit liberalem Rabatt. Ein köstliches Buch für junge und alte Christen!
2. „Reformations-Album, mit wohl ausgeführten Porträts der Vorläufer der Reformation und eigentlichen Reformatoren, 2. Aufl. Einzeln \$1, ein Duzend und Hundert mit Rabatt. Ein prächtiges Werk, besonders für die lutherische Jugend.
3. „Tannenreiser“, Geschichten, Verse und Bilder für die lieben Kleinen.“ Einzeln 10 Cts. und Porto, im Duzend 7 Cts., beim Hundert 6 Cts. — Ein überaus liebliches, lehrreiches und unterhaltendes Büchlein für unsere kleinen Einfältigen!
4. „Die Richter in Israel und die Geschichte Ruth“, mit 20 hübschen Bildern. Einzeln 12 Cts. Porto extra, beim Duzend @ 10 Cts., im Hundert @ 8 Cts. — Das Buch enthält biblische Geschichten aus der Richterzeit in kurzer klarer Darstellung mit erklärenden Bemerkungen.
5. „Dem Christkind zu Ehren“; Weihnachtsfeier für Wochen- und Sonntags-Schulen; Preis: Einzeln 5 Cts., das Duzend 50 Cts., im Hundert @ 3 Cts. Eine neue Liturgie zur Feier des Weihnachtsfestes mit den Schulkindern in eigenartiger Anordnung und mit größtentheils lieblichen Liedern, in mit Noten angezeichneten meist recht hübschen, neuen Melodien.

„Mache dich auf, und werde Licht“, Neue Weihnachtsfeier für Wochen- und Sonntags-Schulen, von Lehrer W. Grünmacher, St. Joh. Schule zu Brooklyn, N. Y. Einzeln 25 Cts. beim Duz. 7 Cts., im Hundert 5 Cts., mehrere Hundert @ 4 Cts., über 500 @ 3 Cts. Zu haben beim Herausgeber 147 Ten Eyck Str. Brooklyn N. Y. Eine ziemlich reichhaltige Liturgie mit Wechselgesprächen der Kinder in gebundener Rede, Wechselgesängen und Katechese über Jes. 60, 1. 2.

Ernte und Missionsfest.

Am 6. November feierte die Gemeinde zu Fort Atkinson in ihrem zu diesem Zwecke schön geschmückten Gotteshause, begünstigt vom schönsten Wetter, ein Ernte und Missionsfest. Festprediger waren Vormittags Herr Pastor Hagedorn von Lake Mills, der über Matth. 18, 1—11 predigte, und Nachmittags der Unterzeichnete, dessen Text Ev. Marci 4, 26 folg. bildete. Beide Gottesdienste waren gut besucht. Die Collette betrug \$37, wovon \$30 dem Watertowner Collegium, das Uebrige der Reisepredigerkasse überwiesen wurde. F. A. W. R o g.

Missionsfeste.

Am 23. Sonntag nach Trin. feierte meine Gemeinde hier in Morriston, Brown Co. Wisc., trotz der vorgeückten Jahreszeit, ihr jährliches Missionsfest. Vormittags predigte P. Fr. Eppling sen. und Nachmittags Herr P. A. W. Keibel. Die Colletten, die theils unseren Anstalten, theils der Reisepredigt und Negermission zugewandt wurden, ergaben die erfreuliche Summa von \$57.53. Der Herr, zu dessen Ehren auch dieses Missionsfest gefeiert wurde, segne Wort und Gaben.

G. W. A l b r e c h t.

Am 20. Sonntage nach Trin. feierte die ev. luth. St. Johannes Gemeinde in Waumatofo ihr jährliches Missionsfest. Leider war kaltes Wetter und es regnete fast die ganze Zeit. Am Vormittage predigte Herr P. Streißguth und am Nachmittage Herr P. Reinsch. Trotz des geringen Besuches betrug die Collette doch \$27. W. R a d e r.

Die Gemeinde zu La Crosse feierte ihr diesjähriges Missionsfest am 9. Sonntag nach Trinitatis. In den drei abgehaltenen Gottesdiensten predigten — jedesmal vor einer großen und aufmerksamen Versammlung die PP Chr. Gervers aus Prairie du Chien, der Unterzeichnete und P. Hinderer aus La Crescent. Als Opfer für die Mission wurde \$60 zusammengelegt. R. S i e g l e r.

Am 6. November, als am 22. Sonnt. nach Trin. feierten die Gemeinden der Parochie des Unterzeichneten ein gemeinschaftliches Missionsfest in der hierzu passend geschmückten Kirche zum Kripplein Christe, Town Herman, Dodge Co., Wis. Festprediger waren die Herrn Pastoren Neppler, Gottmannshausen und Hinnenthal. Das Fest war durch Gottes Gnade vom herrlichsten Wetter begünstigt. Auch wurde der Gemeindegesang durch die Mitwirkung des Blaschors der Dreieinigkeitsgemeinde zu Hillsburg wesentlich gefördert. Die Colletten ergaben den Betrag von \$91.17, welcher nach Abzug der Reisekosten, den verschiedenen Zwecken des Reiches Gottes zugeeignet wurde. A. T ö p e l, Pastor.

Einführungen.

Nachdem Herr Pastor Conr. Jaeger einen Beruf von der „Ersten Deutschen ev. luth. Gemeinde zu Racine“ empfangen und mit Bewilligung seiner früheren Parochie angenommen, wurde derselbe erhaltenen Auftrage gemäß am 21. Sonnt. nach Trin. von dem Unterzeichneten in sein neues Arbeitsfeld eingeführt.

Der Herr segne Hirt und Heerde!

C. F. W a l d.

Adresse: Conr. Jaeger
734 Villa Str., Racine, Wis.

Am 22. Sonntag nach Trin., den 6. Nov. 1887, wurde im Auftrage des ehrm. Herrn Synodalpräsidenten der neuerwählte Professor der Theologie an unserem theolog. Seminar, Herr P. A. Thiele, von Herrn Prof. A. Hoenecke unter Assistenz des Unterzeichneten mit Verpflichtung auf die heilige Schrift und die symb. Bücher der ev. luth. Kirche in der St. Matthäus-Kirche dahier in sein Amt eingeführt.

Der Herr molle ihn segnen aus Zion.

E. R o g.

Am 18. Sonntag nach Trin. wurde Herr Pastor A. Nicolaus im Auftrag des ehrw. Hrn. Präses inmitten der ev. Luth. Gem. in Fountain City, Wis. vom Unterzeichneten eingeführt.

Der Herr segne Hirt und Heerde. P. h. v. R o h r.
Adresse: Rev. A. Nicolaus
Fountain City, Wis.

Quittungen.

Für das Gemeindeblatt: Jahrg. XXIII
PP Dammann 10.50, Dowidat 10.50, Brenner 9.45,
Goldammer 4.

Die Herren: Lieber 1.10, Gickmann 1.05, Hüls 16.80,
Lau 4.20.

Jahrg. XXII: PP Brodmann 25, H Häse 10.50, G
W Albrecht 5.25, Opitz 5.25, Mayerhoff 35.23, Spiering
3.15, Schlei 10.25, Vabenroth 6.80, Keibel 23.10.

Die Herren: Knuth 0.50, Tommiß 1.05.

Jahrg. XXII, XXIII: PP Bading 9, 13, Jenny
3.15, 2.10, Gräbener 13.15, 9.35, A Pieper 14.80, Gick-
mann 1.05, 7.35.

Jahrg. XXI: P Abelberg 10. Herr Cremer 1.05.

Jahrg. XXI, XXII, XXIII: P Dohse 4, 3.15, 2.10.
T h. J ä k e l.

Für das Seminar: P Dammann, von
Mr. J Rogge \$1; P Bading, von den Herren H Bor-
ges und J Schröder bei der Hochzeit ihrer Kinder \$15;
von Frau Bald \$2, und Herrn A Gruneberg \$1, und
für das Reich Gottes \$1; P Töpel, Theil der Mis-
sionsfestcoll., gesammelt in der Kirche zum Kripplein
Christi \$25; P Gebers, Reformationfestcoll. der Ge-
meinde in Prairie du Chien \$2.08, pers. B. 92 Cts.
P Dowidat, Reformationfestcoll. der Gem. in Dsh-
kosh \$11.34, von Frau Horn für arme Studenten \$1;
P Nommensen, Reformationfestcoll. der Gem. in
Bah View \$8.70; P W Rader, Missionsfestcoll. der
Johannes-Gem. in Waumatoosa \$27; P Kleinlein,
Hälfte der Erntefest- und Reformationfestcoll. in
Kewaunee \$7; P Prof. Hönede, vom werthen Frauen-
verein der St. Matthäus-Gem. \$111.05; P Boll-
brecht, Reformationfestcoll. der Gem. in Ullington
\$8; P H Häse, Coll. seiner Gem. \$12.—P M Den-
ninger, Erntefestcoll.: Parochie Centreville \$13.15,
Schleswig \$5.25; Mosel und Schleswig: A Theilig,
J Schreiber, J Pieper, H Hopf, C Gutknecht, M
Rosenbauer je \$1, C Töpel 60 Cts., Frau Athrop,
Frl. D Athrop, H Schmidt, Frau Hängsberg je 50
Cts., C Delarsky 25 Cts., Sa. \$27.50; Butter in
Pfund für das College: C Heidemann 3, W Krü-
ger 3½, Witwe Jörn 1½, L Sohn 3, W Sternbeck 5,
F Jörn, A Schulz je 4½, M Hansmann 3½, C
Klebsien, J Karstädt je 4, W Schumann 5, T Dohs
7, H Rappler 3, W Eißner 2½, H Gerbing 4½, L
Jllig 3, G Johne, Chr Ahrens je 2½, Witwe Beuchel
2, A Wunsch, B Franz je 3, F Himz 2½, C Pieper 3,
M Liebe 6, W Klemm 6½, G Jahn 5, W Seyfarth
3, A Rowe 5, C Schaf 4, A Klüger, T Hallwachs,
T Fuhrmann, A Athrop je 3, Witwe Lohrmann, A
Erdmann je 2½, H Beuchel, W Ehrlich je 3, Summa
131½ Pfund. — P Probst, Coll. von der Gem. in
Hartford \$8.55; P Koch, Coll. der Gem. in Colum-
bus \$8.50; P Schlei, Theil der Erntefestcoll. von
Wonnemoc \$5. P Hillemann sen., Hauscoll. aus der
St. Pauli-Gem.: H Dohse, H Harms je \$2, L Müll-
ler, G Pieper je \$1.50, D Ahrensbrau, F Braun, H
Fischer, R Henning, H Kirchbeck, W Kirchbeck, W
Liebzeit, G Meyer, H Müller, A Müller, R Prange,
F Rühlom, M Schulz, W Wagner, R Widder, G
Neumann, C Stolzenburg, W Heuer, R Helling, H
Dreier, Frau Kohnow je \$1, C Straßburger, F

Sprenger je 75 Cts., Frau Stolzenburg 70 Cts., F
Barts, C Bennin, W Damrow, F Damrow, J Erb-
stößer, C Erbstößer, M Fuß, G Fochmann, W Kirch-
beck sen., A Karstädt, W Kobl, H Kobl, J Kobl, G
Kuch, A Klebsien, H Mahler, F Meves, L Dohde, F
Kahn, J Seifert, G Schomberg, J Schneider, W
Schneider, R Sprenger, W Sprenger, F Schütt, C
Ujadel, R Böcking, F Wenthe, Frau Duehl, J
Böldt, R Reische, A Mahler, H Sebald, W Holz je
50 Cts., J Dengel, R Groth, C Lau, R Liebzeit, C
Schuldt, C Wimmeler, M Küter, Frau Kobl, M
Fuhrmann je 25 Cts., Summa \$50. P G W
Albrecht, Theil der Missionsfestcoll. von Morrison
\$15; P Bast, aus dem Klingenbeutel und Erntedank-
festcoll. der Johannes-Gem. in Blossfield \$7.75; P
Goldammer, Reformationfestcoll. von Beaver Dam
\$5, und H F Kunde für das Reich Gottes \$1; P
Jäkel, von N. N. \$3.

Für die Anstalten: P Mayerhoff, Re-
formationfestcoll. \$10.92.

Für das Reich Gottes: P B Lange,
Coll. von der Gem. in Weyauwega \$14.95.

Für innere Mission: P. Kaiser, Re-
formationfestcoll. von der Zions-Gem. \$7.75.
T h. J ä k e l.

Für die Synodal-Kasse: P J Jenny,
Reformationfestcoll. \$2.85; P B Kleinlein, St.
Petri Gem. \$4.25; Sandy Bay \$3.25; P Bergholz,
Dreifaltigk.-Gem. \$3; P H Bruß, von der Gem.
in Gibson \$4.40.

Für die Heiden Mission: P H M
Pantow, Reformationfestcoll. \$7; P A Toepel, Theil
der gemeinschaftl. Miss.-Festcoll., abgehalten in der
Kirche zum Kripplein Christi \$10; P T Sauer, Coll.
gesammelt auf der Hochzeit der A Ebert mit Frl. Rog-
gow \$3.50; P H Bruß, von J Bergelin \$1.

Für die Neger-Mission: P H Gie-
schen, für New Orleans \$2; P Hölzel, von D Brei-
tengroß \$2.
C. Dowidat.

Seminar-Haushalt: Von H F Baum-
gärtner St. Matthäus Gem. Milwaukee: 1 Barrel
Weizenmehl. Durch P H Häse sen. in Freedom, von
einem Gemeindeglied 22 lb Butter. Kollekte in der
Gemeinde von P Nommensen zu New Köln und von
einigen Gliedern der Gemeinde von P Ebert in Town
Franklin. Joh Arndt 1 Sad Kart.; Mr Koblom 1
S Krut. und weiße Rüben, Aug Busian, ½ S Mehl
und ½ S Aepfel, Bernh Esch ¼ Bu. Kart., Karl Bill-
mann 50 Cts., Joh Welms 25 Cts., Aug Gutknecht
½ Bu. Aepfel, Otto Volzin ½ S Kart., Karl Schulz
1 S Mehl, Helena Schmutz, Maria Welms je 1
Quantum Mehl, Louis Enlein ½ S Kart., Wilh.
Wilh Hoffmann 1 S Mehl, 1 S Kart., und 1 Tag
kollektirt, Wittve Heiderich 50 Cts., Friedrich Heiderich
\$1, R Boden 1 S Kart., David Holler 1 Bu. Kart.,
und Aepfel, Wittve Holler ein S Kart., M Vieber
25 Cts., Fritz B. W. 1 Tag toll. und 1 Fuhr zur
Stadt. — Lehrer Hoffmann in Granville 3 Hähne,
Mr. Laun in Good Hope 1 S Aepfel. P Ebert, Re-
formationfestcoll. in Franklin \$6.51.

Für arme Studenten: Durch P J
Stiemke in Kirchhahn von Jungfrau Klara Brochnow
\$1; — gesammelt auf der Hochzeit von Wilhelm
Gerbig und Martha Krause \$6.

Für die Seminar-Bibliothek. von
P C F Waldb 2 Kisten verschiedene Bücher und
Pamphlete.

Den freundlichen Gebern wolle Gott, der Herr,
vergeltten. C. R o h r.

Für Reispredigt: P Vogel Reforma-
tionsfestcoll. \$21.50; P Pantow Theil der Reforma-
tionsfestcoll. \$20; P Jaegel vom Frauen Verein der
Gnadengemeinde \$50; Durch P Joh Koehler \$2.15.
Mit Dank erhalten. E. Mayerhoff.

Für die Judenmission in New York
habe ich von Herrn P A Toepel, Iron Ridge, Dodge
Co., Wis. die Summe von fünf Dollars empfangen
als Theil der Collette auf dem gemeinschaftlichen
Missionsfest, in der Kirche zum Kripplein Christi.
Hin und wieder ein Bröckchen für die Judenmission
schafft gewiß Segen. Sie ist auch zur Ehre Gottes
und armer verblendeter Menschen Heil eingerichtet, und
die treue Arbeit des Missionars Daniel Landsmann,
ist durch Gottes Gnade nicht ohne Frucht geblieben.
J. H. Sieker.

New York, den 10. Nov., 1887.

Für die Immanuel's Gemeinde in
Medford, zum Kirchbau erhalten:
1. Von der Gemeinde des Herrn P Köck, Zionia
Centre \$19.05. 2. Durch Herrn P Bergholz von
A Schuster \$1, von A Langbecker \$1, von G Math-
wig \$0.50, von W Schuster \$0.50.

Namens seiner Gemeinde wünscht den freundlichen
Gebern des Herrn reichen Segen.

B. Ungrodt.

Für die College-Kasse erhalten: P Haase
Theil der Missionsfestcoll. \$30; P E Hoher, Refor-
mationsfestcoll. in West Bend \$6.50, in Newburgh
\$4.50; P Sprengling, Reformationfestcoll. in Burr
Daf \$5.75; P Hartwig, Reformationfestcoll. \$4;
P v. Rohr, Reformationfestcoll. \$7.50; P Klein-
lein, die Hälfte der Ernte- und Reformationfestcoll.
\$7; P Töpel, Theil der in der Gem. zum Kripplein
Christi erhobenen Missionsfestcoll. \$25; P H Hille-
mann, von der Gem. in Marinette \$5.15; P Steyer
Coll. von dessen Filialgem \$12; P Köck, Missionscoll.
der St. Johannesgem. \$11.45; P Meyer, Dankopfer
einer Kirchgängerin \$0.25; P Hader, Reformation-
festcoll. in Hortonville \$5.25; P Hillemann, sen.,
aus der St. Lucas-Gem. von: Frau Habighorst \$5;
Joachim Daffow \$2; F Markwardt \$2; D Kuentz
\$1.50; G Kuntz \$1.50; J Bitter, J Boldt, F
Beck, J Breher, J Daffow, C Harber, G Kobl,
W Habighorst, C Logemann, M Marquart, J Demig,
R Kabe, J Schumacher, R Schlichting, H Schuh-
macher, Frau Schlichting, F Widder, H Wedepohl,
sen, je \$1; H Daffow, C Heidenreiter je 75 Cts.;
C Kröger 70 Cts.; C Altschwager, A Arnoldi, H
Boldt, J Bull, J Daffow sen., H Daffow sen., R
Dörges, F Fenner, H Habighorst, J Hamann, C
Kauemann, F Kaufmann, J Wied, J Harber, J
Künne, Frau Kuentz, J Kulow, W Kulow, H Mil-
lert, J Neber, J Pagel, D Prange, J Kabe, R
Specht, J Schukom, R Wunder, H Wedepohl jun.,
H Westfahl je 50 Cts.; J Brodmann, G Köhler, R
Müller, R Severin, J Schuffner, M Detom je 25 Cts.
J. H. Brodmann.

Erhalten von Herrn P Adolph Töpel einen Theil
der Missionsfestcollette seiner Gemeinden in Town Her-
man im Betrage von \$5 für die Negermission.

Erhalten von Herrn P C Thurow, Root Creel,
Wis., \$10 für die Negermission.

St. Louis, Mo., den 12. November 1887.

A. C. Burgdorf, Kassire.

Veränderte Adresse.

Rev. Ph. Sprengling

Hita, Manitowoc Co., Wis.